
Über
**die neuentdeckte phönikische Inschrift von
Marseille.**

Von
Heinrich Ewald.

Der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in der Sitzung vom 9ten Dec. 1848
vorgelegt.

Vor Kurzem ist unter altem Gemäuer der Altstadt von Marseille, nicht weit von einer Kirche wo einst ein Tempel der Artemis gestanden haben soll, ein mit phönikischer Schrift bedeckter Stein gefunden, dessen Inschrift theils vermöge ihrer grossen Ausdehnung worin sie bisjetzt ganz einzig ist theils weil sehr zuverlässige Abdrücke von ihr vorliegen unsre phönikischen Untersuchungen und Erkenntnisse höchst bedeutend zu fördern geeignet ist. Sie enthält 21 Zeilen, und jede der längsten von diesen etwa 60 einzelne Schriftzeichen; dazu kommt der für das bisherige Mass unsrer Untersuchungen vortheilhafte Umstand dass einige dieser 21 Zeilen mit einem auch äusserlich sehr deutlich bezeichneten Absatze und Sinnabschnitte schliessen, und dass nach diesem sowie nach andern Kennzeichen der ganze Inhalt in einzelne leicht zu sondernde Sätze oder vielmehr (wie unten erhellen wird) gesetzartige Aussprüche auseinanderfällt: während der Versuch einer richtigen Entzifferung doch darin wieder einen starken Anhalt findet dass alle diese einzelnen Sätze durch den Zweck der Inschrift einen verwandten Inhalt haben müssen. Zwar wird unsre Freude über diese Beschaffenheit der Inschrift nicht wenig dadurch gestört dass der Stein oben bis in die dritte Zeile hinein übel verstümmelt ist, auf der rechten Seite zwar nur eine wenig schadende Verstümmelung erlitten hat, auf der linken aber um ein so starkes Bruchstück verkürzt ist dass er oben auch an den jetzt erhaltenen längsten Zeilen etwa 15 dann stufenweise nach unten immermehr bis gegen 40 und 50 Schriftzeichen verloren haben muss. Wieviel würde ein Freund solcher Untersuchungen für die Wiederfin-

dung dieses Steinbruchstückes geben, welches vielleicht erst in der neuesten Zeit beim Abbrechen jener alten Kirchen- oder Tempelmauer abgeschlagen und fortgeworfen ist! Doch wie betrübt auch diese Verluste seien: immer bleibt die Inschrift, auch so verstümmelt wie wir sie jetzt haben, zur Wiedererkennung des Phönikischen in vieler Hinsicht das wichtigste Hülfsmittel welches wir bisheute besitzen. Auch ist es nach dem erkennbaren Inhalte unwahrscheinlich dass dem Steine so wie er jetzt ist oben mehr als höchstens eine, oder dass unten auch nur eine Zeile fehle: denn sollte es auffallen dass der Stein dann ungleich mehr breit als lang gewesen sein müsste, so lässt sich nach der Ähnlichkeit anderer Fälle ¹⁾ mit Recht vermuthen dass er oben ein in ihn geschnittenes grosses Bild verloren habe, darstellend etwa die Gottheit deren Tempelgesetze die Inschrift erklärt und unter deren Schutze diese stehen sollten.

Bekannt sind jetzt die grossen Schwierigkeiten welche auch nur ein glücklicher Versuch die geringen Überbleibsel phönikischen und karthagischen Schriftthumes näher zu verstehen in sich schliesst. Als ich im J. 1841 das Ungenügende und Irreleitende der bis dahin gemachten Versuche mit etwas kurzen Worten hervorhob, die Mittel und Wege andeutete durch welche unsre phönikische Wissenschaft auf einen weit sicherern Standort kommen könne als auf welchen sie das 1837 erschienene ausführliche Werk Gesenius' gehoben hatte, und was insbesondere die Inschriften betrifft vorläufig an der Kit. 2 das Beispiel einer zuverlässigeren Entzifferung gab: strengten sich zwar einige deutsche Gelehrte mit vieler Mühe an ihre früheren Vorurtheile festzuhalten. Allein die bald darauf erscheinende auch in Deutschland näher bekannt werdende Abhandlung des an seltenem Wissen wie an Jahren reichen Herrn Ét. Quatremère zu Paris ²⁾ konnte auch in weiteren Kreisen schon jeden überzeu-

1) Um hier in der Kürze nur den Stein von Carpentras mit seiner alt-aramäischen Inschrift zu nennen, wie er im J. 1825 von Michelangelo *Lanci* mit weitläufigen Osservazioni zu Rom veröffentlicht ist.

2) Gemeint ist die Abhandlung im Journal des Savans vom Sept. 1842. Diese war mir in Tübingen ebenso wie die weniger bedeutende vom J. 1838 völlig unbekannt geblieben als Hr. Prof. Gildemeister den wichtigsten Inhalt beider übersetzt und mit einigen Anmerkungen bereichert in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 1843 S. 84—114 allgemeiner bekannt machte. In der Erklärung der Kit. 2 traf Quatremère mit mir fast überein: es möge hier aber kurz nach-

gen auf wie guten Gründen meine damaligen Äusserungen beruheten. Die allgemeinen Ansichten Quatremère's sind meist treffend und richtig; seine einzelnen Entzifferungen geschickt und denen seiner Vorgänger weit überlegen: wiewohl seine unten zu besprechende Erklärung der von ihm zuerst bekannt gemachten Athen. IV bil. fühlen lässt wie leicht auch ein so vorzüglicher Sachkenner noch im J. 1842 auf diesem Felde mannichfach irren konnte. Aber ein ungleich mächtigeres Beweismittel für die Richtigkeit jener im J. 1841 von mir aufgestellten Grundsätze einer phönikischen Wissenschaft ist nun durch die grosse Inschrift von Marseille gegeben: wiewohl einerseits der Zustand der bis 1841 vorliegenden Hilfsmittel derart war dass die seitdem entdeckten manches damals noch Zweifelhaftere berichtigen können, andererseits schon die oben beschriebene Verstümmelung der hier näher zu betrachtenden Inschrift noch jetzt manches für uns unsicher bleiben lässt was sonst einleuchtend und fruchtbar belehrend sein könnte.

Sobald ich von dieser Inschrift einen Abdruck erhielt, versuchte ich ihre Entzifferung und stellte diese in den wesentlichsten Stücken so fest wie ich sie hier der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften vorzulegen mir erlaube. Zwar haben, um von den völlig verkehrten oder doch sehr unvollkommenen Versuchen einiger Franzosen zu schweigen, in der jüngsten Zeit bereits einige mit mannichfachen morgenländischen Schriftthümern oder doch mit dem phönikischen Alterthume vertrautere Gelehrte eine solche Entzifferung unternommen: allein der Versuch des sich mit Entzifferung vieler morgenländischer Schriftthümer beschäftigenden Herrn *de Sauley* in den *Mémoires de l'académie des Inscriptions* T. XVII musste ebenso wie das besondre Buch des gelehrten Deutschen Hn *Movers* unter der Aufschrift „Das Opferwesen der Karthager; Commentar zur Opfertafel von Marseille, Breslau 1847“, so verschieden an Art und Gehalt übrigens beide sind, an mannichfachen Irrthümern leiden, da weder jener von einer tiefern Kenntniss der das Phönikische zunächst begränzenden noch dieser von einer vollkommneren der semitischen Sprachen über-

getragen werden dass wesentlich dieselbe Erklärung von mir bereits 1833 in den Göt. G. Anz. S. 1295 f. veröffentlicht, von Gesenius aber in seinem grossen Sammelwerke dennoch übergangen war. Einen ähnlichen Inhalt und ähnliche Worte finde ich übrigens auch in der Kit. 3.

haupt ausgeht. Aber auch der Versuch des Herrn *Sam. Munk* im *Journal asiatique* Nov. Déc. 1847 lässt, so gewiss er die beiden vorigen in einigen Einzelheiten weit übertrifft, doch noch garvieles vermissen.

Ich will nun versuchen die Entzifferung der Inschrift nach ihren einzelnen Bestandtheilen in einer solchen Erforschungen angemessenen Ordnung vorzulegen, soweit es sich mit einiger Sicherheit thun lässt. Zum Schlusse können dann leichter einige allgemeinere Bestimmungen über Inhalt Alter und Werth der Inschrift hinzugefügt werden. Über ihren Inhalt sei hier zuanfang nur soviel gesagt, dass sie sich auf Opfergegenstände eines phönikischen Tempels beziehen muss, wie einige für sich leicht verständliche Worte lehren, und wie dies im allgemeinen auch die obengenannten drei Gelehrten erkannt haben.

Hat man ein Schriftstück in einer unbekannten oder verloren gegangenen und schwer wiederzuerkennenden Sprache zu entziffern, so ist der richtige Fortschritt der dass man nicht zuerst von den einzelnen Worten ausgeht, sondern von den Theilen des Stückes welche vermöge ihrer häufigeren Wiederkehr und äussern Gleichmässigkeit am leichtesten etwas sicher erkannt werden können. Solche äusserste Glieder in denen man sich erst heimisch einwohnen muss bevor man tiefer bis in das schlagende und treibende Herz des Ganzen vordringen kann, sind hier aber von der einen Seite die Schrift nach ihrer bestimmten Art und Weise, von der andern die Bildungen der Wörter und Sätze insbesondere auch der zum gefügigen Ausdrucke dienstbaren Nebewörtchen, kurz das was man gewöhnlich als das Grammatische im Gegensatze zum Lexikalischen bezeichnet und welches dem äusseren Kleide gleicht dem sich aller festere Stoff einer Sprache fügen muss sobald der Gedanke einen bestimmten Ausdruck fordert. Erst wenn man diese Bestandtheile des Stückes sicherer zu erkennen angefangen hat, was freilich ohne schon wenigstens einige einzelne Worte in ihrer Bedeutung richtiger zu verstehen unmöglich ist, kann man dann die einzelnen Wörter im grösseren Zusammenhange sicherer betrachten und vielleicht auch über ein solches einzelnes Wort welches bis dahin noch nirgends weiter aus einer verwandten Sprache erklärbar ist nicht völlig in die Irre gehen.

1.

Was also zuerst die Schrift des Steines betrifft, so gehört sie zu derjeni-

gen von den drei uns bis jetzt bekannten phönikischen Schriftarten welche wir passend die erste nennen. Wir sind nämlich gegenwärtig besonders in Folge der französischen Besetzung und Durchforschung der Nordküsten Afrika's bereits so weit um drei Hauptarten phönikischer Schrift zu unterscheiden. Zu der ersten dieser Schriftarten rechne ich die welche sich auf den uns bis in die letzten Jahrzehende allein bekannt gewesenen Denkmälern zeigt, so dass man sie früherhin für die einzige hielt: ihre Überbleibsel finden sich eben sowohl im eigentlichen Phönicien als in den von späteren Phöniken viel besuchten Örtern, sowohl in kyprischen Städten als in Karthago und dessen Töchterstädten; und sie weicht auch im karthagischen Gebrauche wenig von ihrer asiatischen Gestalt ab. Eine bedeutend abweichende Art phönikischer Schrift ist aber während der letzten Jahre auf einigen kurzen Inschriften zu LebDAH, der *Leptis Magna* der Alten, im nordöstlichen Afrika entdeckt: der französische Consul und gelehrte Reisende Fresnel machte zwei *trilingues* davon bekannt und versuchte eine Bestimmung der einzelnen Buchstaben, welche ihm nach einem ersteren oberflächlicheren Versuche späterhin besser gelungen ist ¹⁾: man sollte aber vor allem anerkennen dass dies ein ganz eigenthümlicher Zweig phönikischer Schrift war. Eine dritte Art bilden sodann die Inschriften welche man bis jetzt da sie sich in dem alten Numidien in grosser Zahl finden numidische genannt hat ²⁾. Diese drei Schriftarten ergeben sich zwar zuletzt alle nur als Zweige desselben phönikischen Stammes, weichen aber unter sich so

1) S. Journal asiatique 1846 T. 2. p. 349—355 und 1847 T. 1 p. 260—282; vgl. auch Judas étude démonstrative de la langue phénicienne et la langue libyque (Paris 1847) p. 140 ff. Es ist nicht zu läugnen dass Hr. Fresnel hier erst durch viele unnöthige Umwege zum richtigeren kam; sowie er auch hier viel Fremdartiges einmischt.

2) Eine Menge solcher numidischer Inschriften hat soeben Hr. Judas in dem angeführten Werke veröffentlicht: nur ist auf seine Entzifferungsversuche wenig Verlass. Überhaupt hat dies ziemlich grosse Werk gerade für das was seine Aufschrift verheisst gar keine Bedeutung: während es durch die Menge neuentdeckter Inschriften die es zum erstenmale gesammelt veröffentlicht, eine werthvolle Fortsetzung zu dem 1837 erschienenen Gesenius'schen Werke bildet. Wir bemerken dies ausdrücklich, da man es nach der blossen Aufschrift des Werkes nicht vermuthen würde.

weit und so bestimmt von einander ab dass sie schon in uralten Zeiten aus einander gerissen und jede von ihnen sich viele Jahrhunderte lang ganz getrennt von der andern ausgebildet haben muss. Sie geben uns also sprechende Zeugnisse für die Wahrheit dass die Phöniken schon in Urzeiten welche weit über die Gründung Karthago's hinausgehen ihren Handel ihre Bildung und ihre Schrift über den ganzen weiten Küstenstreif Nordafrika's ausgebreitet hatten: welches wir bis jetzt wohl vermuthen aber nicht durch einen solchen Beweis erhärten konnten wie der vorliegende ist.

So sicher wir diese drei Zweige phönikischer Schrift unterscheiden müssen: so sind wir doch sogar bei der ersten, von welcher wir die meisten Überbleibsel besitzen, noch nicht im Stande das Alter der einzelnen Inschriften schon nach der Gestalt ihrer Züge mit einiger Zuverlässigkeit zu bestimmen. Auch bei unserer Inschrift welche zu dem ersten Zweige gehört, reichen die einzelnen grossen schönen Schriftzüge durch welche sie sich auszeichnet nach dem jetzigen Zustande unserer Erkenntnisse nicht hin um aus ihrer Gestalt allein ihr Alter zu ermessen.

Übrigens aber sind gerade bei dieser ersten Schriftart und bei unserer Inschrift die einzelnen Schriftzüge nach dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse lesbar genug. Auch haben wir alle Ursache eine grosse Genauigkeit bei dem Steinschneider vorauszusetzen, da der Stein bei seinem gesetzlichen Inhalte offenbar auf öffentliche Kosten in dem alten Artemistempel unter dessen Trümmern man ihn gefunden aufgestellt war: und eine solche Genauigkeit der Schrift bewährt sich denn auch in der That bei dem näheren Verständnisse ihres Inhaltes vollkommen, wiewohl an einer Stelle durch Irrthum zwei kleine Worte wiederholt zu sein scheinen ¹⁾. Doch sind die einzelnen Wörter hier

1) Gemeint sind die Worte וַעַל חֶלֶב Z. 14. Man könnte nämlich zwar vermuthen diese Worte seien das einmal וַעַל חֶלֶב (*Milch*) das anderemal וַעַל חֶלֶב (*Fett*) zu lesen: allein letzteres gibt schwerlich im Zusammenhange einen erträglichen Sinn. Wenigstens wenn man sogar in den durch den mächtigen Darius ausgeführten altpersischen Inschriften im Bagistan-Felsen und in hieroglyphischen Stücken solche Fehler zugeben zu müssen glaubt (s. Rawlinson im *Journal of the As. Society of Gr. Brit.* 1846 und Lepsius in der *Zeitschrift der D. morgenl. Gesellschaft* 1847 S. 288), wird man einen solchen auch in diesem phönikischen Stücke nicht für unmöglich halten.

völlig in einander geschrieben, ohne wie in der Kit. 2 und in einigen andern phönikischen Inschriften durch kleine Stiche unterschieden zu sein: nur die Zahlwörter bei den Werthangaben der Opfergegenstände sind durch stärkere Zeichen besonders hervorgehoben ¹⁾, offenbar um auf sie als auf einen dem Inhalte nach vorzüglich wichtigen Theil des Gesetzeswortes der Leser Augen zu lenken. Hinsichtlich der innern Art der Schrift ist vor Allem zu beachten wie streng auch hier die den Phöniken eigenthümliche Vermeidung jedes Gebrauchs von Vocalbuchstaben mitten im Worte durchgeführt ist: ein Gesetz dessen Strenge von den obengenannten Entzifferern zum Nachtheile der Sache verkannt ist. So kann das oft vorkommende Wort צרעת nach diesem Gesetze auf keine Weise *ḥā'at* ausgesprochen werden, wie dies nicht bloss Hr. Movers nach einer auch sprachlich betrachtet höchst bedenklichen Ableitung von der W. נצע ²⁾, sondern sogar Hr. Munk will; man wird vielmehr das Wort nur etwa wie צרַעַת aussprechen und demgemäss verstehen dürfen. Dass dagegen die phönikische Schrift im Wortausgange einen hörbaren Vocal *i-u* nicht unausgedrückt lassen könne, zeigen klar solche Fälle wie אחרִי Zeile 4. 8. 10 und קרִי Zeile 5: und es fallen auch hienach alle die gewagten Voraussetzungen und Erklärungen hinweg, welche, wie ich schon früher beständig behauptet habe, gegen dies Grundgesetz und ich möchte sagen diese innere Nothwendigkeit aller semitischen Schrift fehlen ³⁾.

1) S. Z. 3. 5. 6. 7. 11. 12.

2) Die Bildung wäre nach Hebr. Sprl. §. 153^b zwar nicht ganz unmöglich aber gewiss eine grosse Seltenheit, wie sie das sogar im Hebräischen ist.

3) In der Melit. 1 bil. ziehe ich bis jetzt vor שִׁבְיָן (oder gar שִׁבְיָן) zu lesen und dieses für eine phönikische Zusammensetzung des Begriffes eines *zweiten* (nachgeborenen) *Sohnes* zu halten. Denn auch die übrige Haltung jener Inschrift zeigt dass im Phönikischen abweichend vom Griechischen der ältere Sohn allein stärker hervorgehoben wurde; und dass auf den zweisprachigen Inschriften das Phönikische sehr bedeutend vom Griechischen abweichen kann zeigen viele Beispiele und erklärt sich geschichtlich nicht schwer. Denn die phönikische Bildung und Kunst war so alt und so eigenthümlich ausgebildet dass sie nicht von ihrem Wesen lassen konnte als sie mit der griechischen in engere Berührung kam. So wird z. B. auf *bilinques* von dem welchem die Inschrift gilt im Griechischen in der dritten, im Phönikischen in der ersten Person geredet: letzteres offenbar bedingt durch eine uralte unabänderlich gewordene phönikische Sitte.

Die Inschrift in ihrem uns vorliegenden Zustande etwa nach einem Steindrucke zu wiederholen ist diese Abhandlung nicht der passende Ort: man kann sie nach dem im Journal asiatique gegebenen Abklatsche, oder sofern dieser zu unbequem oder zu undeutlich sein sollte, in dem Steindrucke des oben beiläufig angeführten Werkes des Hrn. A. C. Judas nachsehen wiewohl dieser von Movers wiederholte Steindruck etwas weniger genau ist als das von Munk gegebene Abbild. Wohl aber erwarten die Leser dieser Abhandlung mit Recht hier ein Bild derselben in gewöhnlichen Druckbuchstaben, wenn nicht in phönikischen (dergleichen erst wenige gegossen sind und die mir nicht zu Gebote stehen), doch in den verwandten hebräischen. Ich füge hier eine solche dem Urbilde möglichst genau folgende Abschrift in hebräischen Druckbuchstaben an: wobei ich die Verstümmelungen links und rechts durch Haken, die unausfüllbaren Lücken durch Stiche bemerkt, und die wahrscheinlichen oder gar gewissen Ergänzungen hinter oder vor den Haken zwar sogleich eingetragen, die unsicheren aber durch kleinere Schrift unterschieden habe. Die übrigen Lesezeichen sind ferner getreu wiedergegeben: nur dass ich das Zeichen : welches in der Inschrift bloss einmal Z. 4 deutlich das Ende des Satzes zugleich mit dem Absatze bezeichnet, in allen ähnlichen Fällen zu wiederholen für besser hielt.

- 1 בת בעל כ רחת אשט תת עת בעל השפט בן ברתנת בן בר[. וחלצבעל
- 2 השפט בן בראשמן בן חלצבעל ו[חברנם:
- 3 באלף כלל אם צועת אם שלם כלל לכהנם כסף עשרת באחר ובכלל יכן למעלת פן המשאת וז[אר משקל שלש מאת ו
- 4 ובצועת קצרת ויצלת וכן הערת והשלבים והפעמים ואחרי השאר לבעל הזבח:
- 5 בעגל אש קרני לם במחסר באט ומטא אם באיל כלל אם צועת אם שלם כלל לכהנם כסף חמשת ו[באחר ובכלל יכן למעל
- 6 ת פן המשאת ושאר משקל מאת וחמשסו. וז. ובצועת קצרת ויצלת וכן הערת והשלבים והפעמ[ם ואחרי השאר לבעל הזבח:
- 7 ביבל אם בעז כלל אם צועת אם שלם כלל לכהנם כסף שקל ו זר ו באחר ובצועת יכ[ן למעלת פן המשאת וקצרת
- 8 ויצלת וכן הערת והשלבים והפעמים ואחרי השאר לבעל הזבח:
- 9 באמר אם בנרא אם בצרב איל כלל אם צועת אם שלם כלל לכהנם כסף רבע שלשת זר[ו באחר ובצועת יכן למעל
- 10 ת פן המשאת וקצרת ויצלת וכן הערת והשלבים והפעמים ואחרי השאר לבעל[הזבח:
- 11 בצ[סר אננן אם צץ שלם כלל אם שצף אם חזת לכהנם כסף רבע שלשת זר ו באחר וכן המ[ראה וה לבעל הזבח:
- 12 אח[צפר אם קרשת קדמת אם זבח צר אם זבח שמן לכהנם כסף א. לבאחד[.
- 13 ו[לצועת אש יעמס פנת אלם יכן לכהנם קצרת ויצלת והצועת י[כן גם על
- 14 ר[בלל ועל חלב ועל חלב ועל כל זבח אש אדם לזבח במג[הג זי
- 15 בכל זבח אש יזבח דל מקנא אם דל צפר בל יכן לכהנ[ם
- 16 כל מזרח וכל שפח וכל מרוח אלם וכל אדם מאש יזבח
- 17 האדם מהמת משאת על זבח אחד כמדת שת בכתב[ת ובל מהמת
- 18 ולמשאת אש איבל שת בפסו ונתן לפי הכחבת אש[כתבו בעל בן ברת
- 19 ת וחלצבעל בן בראשמן וחברנם:
- 20 כל כהן אש יקח משאת ברץ לאש שת בפסו ונענ[ש
- 21 ה לבעל זבח אש איבל וכן את כל כחבת המשאת[.

2.

Sehr bedeutend sind die Beiträge welche die Inschrift darreicht zur vollkommeneren Erkenntniss der phönikischen Wort- und Satzbildung. Wir sehen aus ihr

1. dass das Phönikische den seltsamen Gebrauch des *Var consecutivum conversivum* (um kurz aber deutlich so zu reden) mit dem Hebräischen theilt: wir finden wenigstens das Perf. mit dieser Zeit- und Sinnfolge, יָבִין — יָבִין ganz entsprechend dem hebr. יָהִי — יָהִי Z. 3 f. 6. 7 f. 10. 11 vgl. Z. 13. 15. 16. 20. 21, und וַנַּעַן (ש) Z. 20. Dass nämlich in diesen Stellen das Perf. mit dem י so zu verstehen sei, kann man aus dem sich so an jeder einzelnen ebenso wie an allen Stellen ergebenden völlig passenden Sinne mit Sicherheit schliessen. Die früher bekannten Überbleibsel phönikischen Schriftthumes waren sämtlich entweder zu kurz oder zu unsicher um diese Eigenthümlichkeit der Sprache an ihnen zu erkennen. Wie wichtig aber die Wiederkehr dieser sonst nur im Hebräischen vorkommenden und an sich nach dem Wesen neuerer Sprachen so schwer verständlichen Erscheinung sei, lehrt die ganze Sprachgeschichte.

2. Als Beziehungswörtchen vor einem ganzen Satze erscheint beständig das aus dem Hebr. אֲשֶׁר abgekürzte אַש, Z. 5. 13. 14. 15. 16. 18. 20. 21. Es bestätigt sich so aufs vollkommenste die frühere Vermuthung Quatremère's über das Vorkommen dieses ganz eigenthümlichen אַש im Phönikischen; und durch die Feststellung dieses Wörtchens ist für die sichere Lesung phönikischer Stücke nicht wenig gewonnen ¹⁾. Zwar irrt Quatremère sogleich wieder in der Annahme dass diese zwei Buchstaben אַש nirgends im Phönikischen wie das Hebr. אִישׁ *Mann* ausgesprochen und verstanden werden könnten: die Möglichkeit davon zeigt schon das in den Kit. 2 unläugbare אִשָּׁה *Weib*; und wie im Talmudischen die Herkunft jemandes sehr oft durch ein אִישׁ in enger Verbindung mit einem folgenden Ortsnamen bezeichnet wird ²⁾, ebenso entspricht auf der Athen. 2 Bil. אַש כַּתִּי dem Κιτιεύς. Ja ich glaube dass Qua-

1) Auch in dem אַש מִלִּית Melit. 1 sowie in vielen ähnlichen Wendungen der Inschriften erkenne ich nun dies אַש an; finde aber jetzt in dem yssi des Pönulus V. 8 vielmehr אַש als Accusativ *diesen*, vgl. syth V. 1. 8.

2) Wie אִישׁ שִׁכְנִי, אִישׁ בְּבִנָּה, אִישׁ אֲבוֹתָהּ P. Abôth. 1, 3. 3, 6. 7. 4, 4. 20.

tremère bei dem Eifer jenes Beziehungswörtchen אש nachzuweisen sich auch in seiner Erklärung der Melit. 3 zweimal stark geirrt hat: einmal in der 2ten Z. derselben, wo nach dem einfachen Namen des Stifters jenes Denksteines nothwendig noch irgend eine nähere Bezeichnung desselben erwartet wird und sich wirklich findet wenn man das folgende אש שִׁיחַת liest und von einem Abkömmlinge der numidischen Stadt *Sicca* versteht ¹⁾; sodann Z. 5, wo er den Buchstaben γ mit dem auf diesem selben Steine und andern ihm ähnlichen ganz verschieden bezeichneten א verwechselt ²⁾. Allein demungeachtet bleibt die Auffindung dieses Verbindungswörtchens für unsere phönikische Wissenschaft wichtig genug. Es findet sich namentlich auch auf der 1841 in der Nähe des Piraeus entdeckten Athen. 4 Bil., welche zuerst Quatremère in der obengenannten Abhandlung vom Jahre 1842 bekannt machte leider aber mit mehreren nur zum Theil durch Unrichtigkeiten der ihm zugesandten Abschrift verursachten Irrthümern; nach der später ³⁾ bekannt gewordenen richtigen Abschrift lautet sie so:

אנך אספת בת אשמנשלם צדנת אש יטנא לי

יחנבל בן אשמנשלח רב כהנם אלמן בגל ⁴⁾

- 1) Die Buchstaben führen auf keine sicherere Lesart als diese, und dass שִׁיחַת einem lat. *Sicca* entsprechen könne leidet wenig Zweifel. Zur richtigen Lesung der Melit. 3 leistet wichtige Dienste die sehr ähnliche nur mehr verstümmelte Melit. 4: beide sind meines erachtens so zu lesen: נצב נשך בעל (die andre: דמלך אסר) $\text{אש שִׁיחַת לבעל חמן אבן}$; zwei verschiedene Abkömmlinge der Stadt *Sicca* hatten danach jeder einen besondern Stein zur Erinnerung an ihre Errettung errichtet.
- 2) Die letzten Worte der Melit. 3 sind meiner Einsicht nach so zu lesen כשמוע „da er die Angelegenheit (eignt. das Kapitel s. unten) meiner Worte (Bitten) erhörte.“ Das γ von שמוע ist auf eine merkwürdige Weise vorn an א angehängt, wie sich in der Schrift des A. Ts Ähnliches gefunden zu haben scheint, vgl. die Anmerkung in der *Geschichte des V. I.* Bd. II S. 642. In der oben angedeuteten Schriftart der Leptis M. ist die Verschlingung des γ mit einem vorigen Buchstaben häufig.
- 3) Aus einer neugriechischen Zeitschrift durch Herrn *de Saulcy* in den *Annales de l'institut archéologique* 1843 S. 31—45. Die eigenen Erklärungen de Saulcy's sind sehr unbefriedigend.
- 4) Das יטנא ist schon aus Kit. 2 und den ähnlichen kittäischen Inschriften deutlich; und das ה von כהנם findet sich sicher in den Zügen der Urschrift. Dunkel ist

d. i. „Ich bin Asept Tochter Eschmûn-schelêm's aus Sidon. — Dies (ist das Trauerdenkmal) welches mir setzte Ittenbal Sohn Eschmûn-schillêch's Oberpriester, betrübter Witwer.“

Wo dagegen der Begriff des Genitivs, weil der sogen. *stat. constr.* aus irgend einem Grunde nicht angewandt wird, durch äussere Bezeichnung auszudrücken ist, dient dazu stets das Verbindungswörtchen —י , Z. 3. 6. 10. Dadurch nähert sich nun zwar das Phönikische gänzlich dem Aramäischen (und Äthiopischen): allein sollte jemand deshalb meinen dies dem aram. *di-* entsprechende *zi-* könne ebenso wie das aramäische Wörtchen auch als Beziehungswörtchen vor Sätzen dienen und also mit ש zusammenfallen ¹⁾, so würde damit etwas erst sonst weiter zu Beweisendes behauptet werden. Denn daraus dass das Aramäische zwei ähnliche aber unterscheidbare Begriffe durch dasselbe Wörtchen ausdrückte, folgt keineswegs dass dasselbe im Phönikischen der Fall war: vielmehr zeigt auch das Hebräische Arabische und die meisten andern Sprachen dass zwei obwohl zuletzt verwandte Begriffe, wenn sie einmal durch verschiedene Wörtchen bezeichnet werden, nicht wieder ohne Unterscheidung bleiben.

3. Angelehnte Fürwörter kommen in der grossen Inschrift selten vor. Es gehört jedoch dahin das — in der Redensart אש קרני לם עגל Z. 5. Diese kann schwerlich einen andern Sinn haben als den „*ein Kalb welches Hörner hat (mit der Höhe eines Fingers und mehr*“ s. weiter unten): der *stat. constr.* קרני nach aramäischer Weise, s. Sprl. §. 289^c. Dann aber bezeichnet *—im*

also hier nur das letzte Wort: ich halte בגל nur für eine etwas härtere Aussprache für בגלג , welches nach dem Hebr. und Talmudischen etwa so viel als „betrübt“ bedeuten kann. Zwar gibt der Abdruck bei de Saulcy eher דגל : aber der untere Strich des ב kann bei ihm ebenso verwischt sein wie es der mittlere bei dem י Z. 1 ist. Dass aber שלח als zweites Glied von Eigennamen *shillêch* auszusprechen sei ergibt sich aus der 1846 gefundenen Trip. 4 tril., wo בגלשלח griechisch *Βασιλληχ* lateinisch *Balsilech* umschrieben wird, s. Journal asiatique 1846 Oct. p. 350. Das שלח in dem andern Eigennamen gibt die griechische Inschrift hier durch *σελημ*.

1) Wie Movers (Phönizische Texte I S. 80) die Inschrift von Nora in Sardinien verstehen will, als könne das bloss ש für י stehen. Im Poenulus V. 1 ist nun ימקום zu lesen.

das dem Namenworte angelehnte Fürwort der dritten Person *sg.*, ganz so wie ich dies früher aus dem Poenulus gezeigt habe. Für den *pl.* davon kann man nun entsprechend das נִם - *innôm* in חִבְרָנִם „ihre Genossen“ Z. 2. 19 halten, wie der *pl.* des an das Thatwort angelehnten Fürwortes nach dem Poenulus -*immon* lautet: denn wollte man hier etwa nach hebräischer Art das blosses נִם vielleicht in der Aussprache -*âm* für einen solchen *pl.* halten, so müsste man das bekannte Wort „Genosse“ ohne Noth nicht חִבֵּר sondern חִבְלֵן gebildet sein lassen. Aus den übrigen Inschriften aber ist mir nichts bekannt was diesen Ergebnissen widerspräche. Denn in der Melit. 1 kann das נִם in קִלִּם und יִבְרָנִם sehr wohl auf den ersten der beiden Brüder gehen welcher in der ganzen Rede allein am stärksten hervortritt; und die Lesart רִבְרִי in der Melit. 3 Z. 6 welche Quatremère empfiehlt ist offenbar unrichtig für רִבְרִי .

Das נִלִּם (wohl *illôm* zu sprechen) welches Z. 13. 16 als *masc. pl.* für „diese“ vorzukommen scheint, ist sichtbar die ursprünglich vollere Aussprache sowohl für das Talmudische נִלִּי als für das gewöhnliche Hebr. נִלִּי ; vgl. Gr. §. 183^a.

4. Als gewöhnliches Verneinungswort erscheint das im Hebr. seltene בֹּל Z. 15; dasselbe aber auch ohne sichtbare Erhöhung des Sinnes mit dem im Talmudischen gewöhnlichen אֵי (aus אֵין) zusammengesetzt אֵי־בֹל Z. 18. 21.

Im Gebrauche der Vorsatzwörtchen (Präpositionen) ist sehr merkwürdig die Anhäufung zweier in dem Worte לִבְחֹר Z. 12: doch sind wir dabei nicht ohne einen Anhalt zur richtigen Auffassung. In den entsprechenden Stellen Z. 3. 7. 11 wird nämlich dafür immer bloss בְּחֹר gesagt: und dies hat nach dem jedesmaligen Zusammenhange der Rede deutlich den Sinn „für eins“ aus der möglichen Zahl der in jeder Reihe genannten opferbaren Thiere. Da nun aber der Sinn des „eins“ hier noch näher durch ein bestimmteres Wort wie „je eins“ ausdrückbar ist: so konnte zwar allerdings an sich ein Vorsatzwörtchen wie $\text{לֵ$ noch hinzutreten, denn dieses dient auch zur Bildung des Begriffes einer Vertheilung nach möglichen Einzelheiten¹⁾. Allein dass sich gerade auf solche Weise (nämlich ohne innere Sinnfolge) mehrere Vorsatzwörtchen begegnen, ist im Allgemeinen dem semitischen Sprachenbaue sehr

1) S. Hebr. Sprl. §. 217^d der letzten Ausgabe.

wenig entsprechend und findet sich namentlich im Hebräischen kaum einmal dichterisch ¹⁾; jedoch kommt auch in der Sprache der Mishna manches dem Althebräischen widerstrebende Zusammentreffen von Vorsatzwörtchen vor ²⁾.

Sehr weit und noch weiter als im Hebräischen geht ferner der Gebrauch des ל vor dem Infinitive zum Ausdrucke des Willens statt der Aussage, wie אָרַם לְזַבֵּחַ „der Mensch will opfern“ Z. 14. Auch hier ist der Ausdruck im Phönikischen gefügiger geworden als leicht in irgend einer andern verwandten Sprache, nähert sich jedoch am meisten dem spätern Hebräischen ³⁾.

Wir können anderes leicht für sich Deutliche übergehen, z. B. das Vorkommen des Nif'al ganz wie im Hebr. Fassen wir das Bild zusammen welches alle die hier sich öffnenden Erscheinungen der Wortbildung und Satzfügung des Phönikischen wiedergeben, so müssen wir wiederholen was wir bereits 1841 aussprachen: das Phönikische hat zwar mit dem Hebräischen eine grössere Ähnlichkeit als irgend eine andre altsemitische Sprache ⁴⁾, unterscheidet sich aber von ihm dennoch stark genug und neigt sich in demselben Maasse wie es sich vom Hebr. entfernt zu dem was in dem Hebräischen des A. Ts mundartig erscheint und dann später oft als talmudische und samaritische Sprache in die Geschichte tritt, immer aber so dass es auch von diesem wieder sich durch starke Eigenthümlichkeiten unterscheidet. — Dasselbe Verhältniss zeigt sich indess noch deutlicher

3.

bei den einzelnen Wörtern. Wir wollen nun aber, da uns diese von selbst tiefer in den gesammten Inhalt der Inschrift einführen, diesen mehr im Zusammenhange seiner einzelnen Bestandtheile betrachten.

1. Die Inschrift nennt sichtbar in einer bestimmten Ordnung die opferbaren Thiere; und zwar sind diese im Einzelnen folgende:

1) S. hebr. Sprl. §. 219e am Ende.

2) Wie לְאַחֲרָיָהּ beständig so gebraucht wird, freilich dem לְפָנָי nachgebildet.

3) Vgl. hebr. Sprl. §. 237c.

4) Dass die 3te Person msc. imperf. wie im Aramäischen mit n- statt mit j- beginnen könne, fällt weg wenn man (was ich jetzt billige) im Poenulus V. 2 *mlahchyn* abtheilt und dieses als „unser Geschäft“ erklärt, vgl. אֲדֹנָי „unser Herr“ Melit. 1, welches sicher ebenso *adonyn* gesprochen wurde, und die Aussprache *Byryeth* für hebr. בְּרִיָּה in der Tripol. 4 tril.

a) $\eta\lambda\aleph$ Z. 3 *Stier*, also das für Opfer vorzüglich taugliche und kostbare Thier vorangestellt;

b) $\epsilon\gamma\lambda$ und $\aleph\gamma\lambda$ Z. 5 *Kalb* und *Hirsch*: denn dass $\aleph\gamma\lambda$ nicht etwa auf hebräische Weise $\aleph\gamma\lambda$ auszusprechen sei und so den Widder bedeute, ergibt sich klar aus dem Zusammenhange und der Ordnung des Ganzen, wonach die Arten von Thieren welche das A. T. zu dem $\gamma\lambda\aleph$ d. i. zu dem Kleinviehe rechnet erst in der folgenden dritten und vierten Stufe an der Reihe sind. Die Anwendung von (wie sich von selbst versteht zahmen) Hirschen zum Opfer kam sicher bei den Phönikiern vor¹⁾, und unterschied ihre Gottesdienste sehr scharf von dem des A. Ts, in welchem sie als gänzlich unopferbar galten. Leicht aber ergibt sich warum sie an Werthe nicht den Stieren sondern nur den Kälbern gleichgestellt wurden. Das Kalb selbst wird jedoch durch die Worte $\aleph\gamma\lambda$ $\gamma\lambda\aleph$ $\gamma\lambda\aleph$ näher bestimmt, deren sichere Deutung in ihrer letzten Hälfte sehr schwer ist. Soviel indess erhellt sofort aus einer richtigen Einsicht in den Zusammenhang, dass damit ein Kalb beschrieben werden soll welches nicht mehr zu jung ist um geopfert zu werden: und dies könnte durch die Worte „welches Hörner hat mit der Höhe eines Fingers und weiter“ sehr gut ausgedrückt werden. Können wir also den eben angegebenen Sinn nachweisen, so ist er allem Anscheine nach der richtige. Nun bedeutet das Talmudische $\gamma\lambda\aleph$ einen „Finger“ als Maassstab: und so gewiss als im Talmudischen $\aleph\gamma\lambda$ *Dorn* mit $\gamma\lambda\aleph$ wechselt, also nach dem Gesetze des Wurzelbaues sich als aus diesem erweicht ergibt²⁾, und als die Wurzeln $\gamma\lambda$ mit den $\aleph\gamma\lambda$ wechseln können, mag dies $\gamma\lambda\aleph$ jenem phönikischen $\gamma\lambda\aleph$ gleich sein.

1) Wir haben freilich dafür ausser unsrer Inschrift nur ein sehr vereinzeltes Zeugniß welches dazu kein gerades zu sein scheint. Im syrischen Laodikeia wurde der Athene jährlich früherhin eine Jungfrau später statt dieser ein Hirsch geopfert: so erzählt der bekannte tyrische Philosoph Porphyrios de abstin. ab esu animalium 2, 56; und wenn nicht lange nachher Eusebios in vielen seiner bekannten Schriften (z. B. de laud. Constant. c. 13) dasselbe erzählt, so schöpft er stets nur aus jener Schrift des Porphyrios. Indessen ist Porphyrios als geborner Tyrrier uns ein guter Gewährsmann und kurz zuvor 2, 25 hatte er in jener Schrift überhaupt Hirsche neben Rindern Schafen und Vögeln als Opferthiere genannt. Es liegt daher kein Grund vor das Hirschopfer bei den Phönikiern nur auf ganz ausserordentliche Fälle beschränkt sich zu denken.

2) Nach hebr. Sprl. §. 118a. 2 der 5ten Ausgabe.

Bei dem Worte *מחסר* ist nach Hrn Munk's Versicherung als vorletzter Buchstab nach dem Steine am sichersten ein *ס* anzunehmen: da indess ein Wechsel der Laute *ס* und *ט* sehr nahe liegt, so können wir mit diesem Worte das arab. *خَطَر* welches Höhe und Würde, so wie das aram. *ܚܬܪܬ ܐܠܥܝܢܐ* welches den Höcker bezeichnet, recht wohl vergleichen. Das letzte Wort *ומטה* würde mit dem hebr. *ומטה* verglichen auf den Begriff „und tiefer“ also „ein Finger oder weniger“ hinführen: allein viel wahrscheinlicher ist dass die Höhe eines Fingers als geringstes Mass angenommen wurde; und da die Wurzel *נטה* bei ihrer weiten Anwendung im Hebr. auch ein „Ausdehnen“ bezeichnen kann, so mögen wir bis sich Sichereres findet annehmen dass dies *ומטה* im Phönikischen „und weiter“ bedeutete.

c) *יבל* und *עו* Z. 7 *Widder* und *Ziegenbock*. Dass nämlich *יבל* den Widder bedeute welchen wir in dem *איל* der vorigen Reihe noch nicht finden konnten, liegt eben sowohl im Fortschritte des Ganzen, als es sich durch die alte rabbinische Aussage bestätigt dass man das Wort *יבל* irgendwo in (dem vor-muhammedanischen) Arabien in der Bedeutung „Widder“ gebrauchte¹⁾. Wie ein alter Rabbiner aus vor-muhammedanischer Zeit dies geradezu erdichten konnte sieht man nicht ein; und durch blosses Rathen würde man bei dem hebr. *קֶרֶן הַיּוֹבֵל* schwerlich auf die Bedeutung eines Widderhornes gekommen sein²⁾.

1) Das Zeugniß des alten *עקיבא ר'* findet sich in der Gemâra zu *ראש השנה* c. 3; auch das Targûm von Jos. c. 6 übersetzt *קֶרֶן הַיּוֹבֵל* durch Widderhorn. Wäre es richtig dass *קֶרֶן הַיּוֹבֵל* das Widderhorn bezeichnete: so könnte man dann entweder an eigentliche oder an bildlich wegen ihrer Krümmungen so genannte metallene denken: letztere Möglichkeit wäre wenigstens festzuhalten bis man bewiese dass einst wirkliche Widderhörner zum Blasen gebraucht wurden, welches Bochart Hieroz. 2, 43 ganz bezweifelt. Aber schon die alte Schilderung des B. der Urspp. Nu. 10, 1 widerstrebt wenigstens für die Zeiten welche dies Buch im Auge hat einer solchen Annahme. Der bedeutendste Grund dafür dass *יבל* auch in Israel ursprünglich den Widder bezeichnete, bleibt immer die Erscheinung dass dem *sg.* *יבל* der *pl.* *שְׁפֹרוֹת הַיּוֹבֵלִים* entspricht: welches zwar auch wenn *יבל* ursprünglich vielmehr eine Art Schall bezeichnete nach hebr. Sprl. §. 270c nicht unmöglich aber doch nicht so naheliegend ist.

2) Aus den Überlieferungen in der Mishna *ראש השנה* c. 3, 2—5 erhellt nämlich zwar dass man zur Zeit der Mishna an wirkliche Kuh-, Widder- und Steinbock-Hörner dachte als einst am Neujahre und den ähnlichen Festtagen geblasen. Al-

Dass das Arabische nach seinen uns sonst bekannten Mundarten ein derartiges Wort nicht besitzt, kann keinen Einwand begründen, da man in den Zeiten lange vor Muhammed das Wort in dieser Bedeutung an irgend einem uns sonst unbekannten Orte des weiten Gebietes hören konnte welches man als Arabien bezeichnete; und die beste Bestätigung der rabbinischen Aussage gibt unser phönikischer Stein selbst. — Dass nun neben dem Widder עז den Ziegenbock bedeuten könne leuchtet leicht ein: עז im gewöhnlichen Sinne als Ziege würde nicht passen, da das ganze Gesetz nur von männlichen Thieren redet und diese wahrscheinlich auch im phönikischen Gottesdienste vorgezogen wurden; und so gut als das mit עז verwandte مَعَز nicht bloss die Ziege (vgl. Qor. Sur. 6, 144) sondern nach bestimmtem Zeugnisse ¹⁾ auch den Bock bedeutete, konnte עז im Phönikischen ähnlich gebraucht werden.

d) Z. 9 נִמְרָא und נִמְרָא Lamm und Böckchen, jenes nach dem sonst nur im Aramäischen erhaltenen Sprachgebrauche. Beiden wird gleichgestellt צִרְבָּא welches wir sicher vom „Jungen des Hirsches“ verstehen können, צִרְבָּא zu vergleichen mit ظرف טרף welches den Begriff des Zarten Frischen (טרף) und Jungen trägt. — Die hier in 4ter Reihe zusammengestellten Thierarten entsprechen so nach dem Fortschritte des Ganzen völlig den in 2ter Reihe zusammengenenommenen; und es leuchtet ein dass die in den 2 ersten Reihen abgestuften Thierarten das im A. T. sogenannte בקר Grossvieh, die in den 2 letzten ganz entsprechend abgestuften das צאן Kleinvieh zusammenfassen sollen, nur dass im phönikischen Gottesdienste der ältere und der jüngere Hirsch hinzukam.

Alle die in diesen 4 Reihen genannten Thiere gehören nun ferner nach dem Z. 15 gebrauchten Ausdrucke zu רל מקנא d. i. zum Capitel oder Geschlechte der vierfüssigen zahmen Hausthiere, und bilden so den Gegensatz zum רל צפר Z. 15 dem Capitel oder Geschlechte der Vögel. Dass nämlich

lein eben die Ansicht über die Art des am Jubeljahre zu blasenden Hornes, ob es ein Steinbock- oder ein Widderhorn sein solle, war damals zweifelhaft: es konnte also keine feststehende Überlieferung sein dass ירבל den Widder bedeute.

1) Vgl. den Qâmûs und die ähnlichen Werke. Nach dem Qâmûs wird die Einzahl durch ماعز gebildet (ebenso wie ضأن von ضأن): eine denkwürdige bis jetzt sehr einzeln dastehende Bildung.

דָּל „Thüre“ eben so wie das dem Gebrauche nach entsprechende arab. باب in diesem Sinne eines Capitels oder Inbegriffes und alles Einzelnen was irgend wohin zusammen gehört vorkommen konnte, leidet keinen Zweifel: denn Z. 15 ist diese Erklärung der Worte die sicherste welche denkbar ¹⁾; und nach S. 95^{nt.} findet sich das Wort in dieser abgeleiteten Bedeutung auch in einer andern phönikischen Inschrift.

e) Zu Anfange Z. 11 fehlen zwei Buchstaben: wir können aber nach den eben aus Z. 15 erläuterten Worten sowie nach dem ganzen Zusammenhange des Gesetzes nicht zweifeln dass hier בצפר zu lesen sei und damit die Rede auf die *Opfervögel* übergehe. Von solchen Vögelarten werden drei aufgezählt: צץ, שצף und חזת. Bei dem ersten liegt es zwar nahe an das aram. צֶצַע „junger Vogel“ zu denken: aber dann müssten die zwei andern Worte nur verschiedene Alter der Vögel bestimmen, während es unwahrscheinlich ist dass überhaupt bei den Opfervögeln die verschiedenen Alter bestimmt werden sollen. Wir haben vielmehr allen Grund in diesen Wörtern drei verschiedene Vögelarten zu finden als solche die zum Opfer tauglich seien; und da im Hebr. סרס oder סיס, im Arabischen حذأة und حيدوان Vögelarten bezeichnen, so lässt sich mit Recht vermuthen dass wie צץ und חזת so das in der Mitte stehende Wort שצף eine Vogelart benennen sollte.

Dass aber ferner jedes der hier genannten Thiere auch in seiner leiblichen Beschaffenheit zum Opfer tauglich sein müsse, scheint durch ein Wort bestimmt zu werden welches sich in jeder dieser 5 Reihen sogleich nach der Nennung des Thieres so auffallend wiederholt dass man ihm schon nach diesem beständigen Zusammenhange worin es steht schwerlich einen andern Sinn beilegen kann. In den ersten 4 Reihen erscheint als ein solches Wort das etwas schwerverständliche כלל: und wenn es wo mehr als eine Thierart in

1) Sogar dass das Wort nicht דָּל sondern wie im Hebräischen nur dichterisch Ps. 141, 3 דָּל lautet, ist bei dem immer vollkommener an den Tag kommenden Verhältnisse des Phönikischen zu der dichterischen Mundart des Hebräischen mehr ein Beweis für als gegen diese Entzifferung. Allerdings ist ein Wort wie דָּל erst durch eine neue Umbildung der Sprache aus dem fem. דָּלָה hervorgegangen, ebenso wie אֶרֶבֶץ und ähnliche Wörter ohne weibliche Endung einst diese gehabt haben müssen (hebr. Sprl. §. 188a. f. 189b).

der Reihe aufgezählt wird nur hinter der letzten gesetzt wird (Z. 5. 7. 9. vgl. mit Z. 3), so erklärt sich das von selbst aus dem Bedürfnisse möglicher Kürze der Rede. Durch diese Stellung des Wortes כַּלִּל könnte man sogar versucht werden es aus dem häufig vorkommenden Talmudischen כַּלִּיל „Regel“ zu erklären, als bedeutete es regelrechte Opfer, wie sie sein müssen um auf den Altar zu kommen und ihrem Zwecke zu entsprechen (was im A. T. זִבְחֵי צֶדֶק heisst): allein die übrigen Fälle in denen dies Wort oft genug vorkommt, führen vielmehr auf eine andre nächste Bedeutung, wovon unten weiter zu reden ist. — In der 5ten Reihe dagegen, also nach Obigem bei den Vögeln, findet sich statt dieses Wortes ein ganz anderes: אַגְגִּן, welches nirgends weiter vorkommt und an sich nicht wenig dunkel ist. Da jedoch im Samaritanischen אַגְגִּן das eigenthümliche Wort für den Begriff „Zelt“ ist ¹⁾ und mit diesem das Syrische ܐܓܓܝܢ übereinstimmt; da ferner solche Wörter wie „Zelt, Schutz, Haus“ leicht auf das h. Haus und Heiligthum selbst übertragen werden ²⁾: so lässt sich jenes Wort sehr wohl wie ein Aussagewort אַגְגִּין gesprochen als den entgegengesetzten Begriff des lat. *profanus* gebend denken; und dann würden damit solche Vögel bezeichnet welche im Heiligthume selbst aufgezogen wurden und dort zum Opfern gekauft werden konnten. Dass eine Menge solcher h. Vögel gerade bei phönikischen Tempeln gehalten wurden, zeigt das Beispiel des Tempels der Venus Erycina in Sicilien ³⁾: und zugleich

1) Das samaritanische אַגְגִּין setzt der samaritanische Übersetzer des Pentateuches beständig für das hebr. אֶתֶּל; das Begriffswort אַגְגִּין setzt derselbe Deut. 32, 38 für das hebr. מִתְּחִילָה. Die Wurzel אַגְגִּין entspricht nach einer im Samaritanischen nicht seltenen Weise dem sonstigen Semittischen גַּג und גִּגָּה.

2) Der bekannte arab. Ausdruck für irgend einen h. Ort ܐܡܪܐ bedeutet ursprünglich nichts als einen beschützten unantastbaren Ort. Am nächsten steht hier aber auch der Wurzel nach das syrische ܐܓܓܝܢ in der Bedeutung eines heidnischen Heiligthumes: denn diese Bedeutung des syrischen Wortes welche nach Castellus-Michaelis' syrischem Wörterbuche zweifelhaft scheinen könnte, lässt sich anderweitig genug belegen, vgl. Barhebraeus in Bernstein's chrest. syr. p. 203. Ephraemi Op. III p. 216^e.

3) Vgl. die Taube neben der Afrodite auf so vielen Münzen der Erykiner, *Torremuzza's Siciliae veteres nummi* T. XXX fig. 1—6 und die andern Zeugnisse für die Heiligkeit der Taube im Dienste der Astarte. Auf etwas Ähnliches sogar im alt-judäischen Tempeldienste weist auch das im Protev. Jac. c. 8 Erzählte hin.

erklärt sich nur so vollständig der Gegensatz dazu welcher Z. 12 in den Worten aufgestellt wird: *את צפר אמ קרמת קרשה* „hast du den Vogel vorher geweiht“, also schon in deinem Hause ihn zum Opfern bestimmt und nicht erst im Tempel gekauft ¹⁾. Das Gesetz erlaubte beides, unterschied aber wegen des Opfergeldes zwischen beiden Fällen genau.

2. Bei diesen Opferthieren werden überall zwei Opferarten unterschieden *שלם כלל* und *צִיִּית*: letztere wird in demselben Gesetzesausspruche bei der Wiederholung kürzer bloss *כלל* genannt Z. 3 (5); denn hier ist gewiss nicht *הכלל* wie die bisherigen Entzifferer meinten, sondern *בכלל* die richtige Lesart, theils weil der verblichene Buchstabenzug am meisten auf diese hinführt, theils weil nur so diesem Worte das folgende *בצִיִּית* Z. 4 entspricht und demnach das stete Sichentsprechen beider Wörter sich an dieser Stelle nur so herstellt.

Eine sichere Erklärung dieser zwei Opferarten ist den blossen Worten nach ebenso schwer als für die richtigere Auffassung der ganzen Inschrift unentbehrlich. Wir thun daher am besten zuvor noch auf folgende Erscheinungen wohl zu merken.

Von der *צִיִּית* mussten nach der Beschreibung dessen was bei beiden Opferarten als rechtlich galt, so wie nach der allgemeinen Bemerkung Z. 13, ausser dem was die Priester vom Opferfleische anzusprechen hatten noch besondere Theile abgegeben werden. Nämlich bei dem *שלם כלל* der beiden ersten Reihen der Opferthiere sollte den Priestern ein stehender Antheil vom Fleische gebühren: 150 *Zûz* vom Kalbe und Hirsche Z. 6, und also (wie die Lücke Z. 3 wahrscheinlich zu ergänzen ist) 300 *Zûz* vom Stiere; denn der Werth dieses wurde auch sonst als das Doppelte jenes gerechnet, wie unten erhellen wird. Dies Wort *ז* Z. 6 bedeutete gewiss entsprechend dem aram. und samarit. *זר* zuerst eins der kleinsten Gewichte, etwa unser Loth, dann erst eine Münze ²⁾; hier ist es noch in der nächsten Bedeutung gebraucht, und

1) Die Verbindung *קדמת קדשה* nach hebr. Sprl. §. 285b. Vorne an der Zeile fehlt wahrscheinlich nicht etwa ein *ל* als Zeichen des Accusativs, sondern ein *א*: denn das hebr. *א* als Accusativzeichen ist auch im Phönikischen hinreichend belegt.

2) In der samaritanischen Übersetzung des Pentateuches wird *זר* stets für das hebr. *בכסף* in der Bedeutung „Geld“ gesetzt: eigentlich nur eine Drachme, die dann wie

150 *Zúz* Fleisch würden nach unserem Fleischgewichte nicht mehr als einige Pfund ausmachen. Von dem שלם כלל aller übrigen Thierarten wurde nun zwar diese Abgabe eines bestimmten Fleischgewichtes nicht gefordert, offenbar weil nur jene beiden Arten der grössten Thiere gross genug schienen um von ihnen den Priestern noch einen besondern Fleischantheil zu bestimmen; vielmehr konnten die Opfernden bei שלם כלל alles Fleisch selbst geniessen nachdem (wie sich von selbst versteht) die von jedem Opferthiere dem Altare gebührenden edelsten Theile von ihm genommen waren. Aber wurde irgend ein Thier als צרעה geopfert, so sollte von ihm, mochte jenes bestimmte Fleischgewicht von ihm schon entrichtet sein oder nicht, noch ein besonderer gleichsam mehr freundschaftlicher Antheil dem Priester zufallen, genannt mit dem an sich sehr dunkeln Worten קצרה ויצלה Z. 4. 6. 7 f. 9 f. 13. Man könnte nun diese zwei Wörter mit den Syr. *ܩܬܪܐ* und *ܩܬܪܐ* so wie mit dem Hebr. *קצרה* Jer. 38, 12. Hez. 13, 18 vergleichen: sie würden dann Bänder oder Gelenke bezeichnen, also einzelne kleinere Glieder der Opferthiere. Allein so nahe diese Vergleichung den beiden zusammentretenden Worten nach liegt, so lässt sich doch bei ihnen an bestimmte Glieder nicht denken, weil diese sonst stets mit dem Artikel ה hervorgehoben werden; auch liesse sich schwer errathen wie die blossen Gelenke hieher gehören könnten. Wir vergleichen daher lieber das samarit. קטר „Theil, Stück“¹⁾, und das arab. وسيلة „eine Gabe, womit man sich Jemanden zu verbinden sucht“, denn dass dieses arab. Wort mit der in allen semitischen Sprachen verbreiteten W. יצל zusammenhänge leidet keinen Zweifel. Dann ist der Sinn, es sollten vom Fleische

das arab. *Dirhem* das Silbergeld überhaupt umschreibt. In syrischen Schriftstellern aber wird זרז auch noch als Name eines Gewichtes nicht selten gebraucht.

- 1) Das samaritanische קטר umschreibt Gen. 15, 17 in der Übersetzung das hebr. Wort קטר „ein Stück, insbesondere auch vom Fleische:“ nur entfernter entspricht das arab. قطار „Seite; Gegend.“ Der Wurzel nach entspricht diesem קטר mit dem Wechsel von ט und ק ganz folgerichtig das hebr. קציר in der Bedeutung eines Zweiges oder Astes Ijob 14, 9: aber gerade im Aramäischen wo dieser Lautwechsel sonst Gesetz ist, ist קטר in dieser Bedeutung nicht gebräuchlich geworden. Es ist daher merkwürdig wie gerade das Samaritanische und das Phönikische sich in diesem Worte begegnen: und wohl mögen wir auch daran erkennen aus welcherlei ältern Stoffen das Samaritanische sich zusammengebildet hat.

der *צוּעָה* noch einige besondere „Stücke und Spenden“ den Priestern zukommen, als müsste man sie in diesen Fällen gleichsam besonders freundschaftlich am Opfermahle theilnehmen lassen. Sowohl diese nicht wägbare Spende von der *צוּעָה* als jene bestimmt abzuwägende vom *כָּלֶל שְׁלֹם* heisst mit dem allgemeineren Namen *הַפְּשִׁיטָה* „der Antheil“ nämlich der Fleisch- oder Mahlzeit-Antheil Z. 3. 6. 10 vgl. Z. 17. 18. 20. 21, nach dem feststehenden hebräischen Sprachgebrauche: wodurch die sichere Erklärung aller dieser Worte nicht wenig gestützt wird. — So viel aber ergibt sich hieraus dass die *צוּעָה* unter beiden Opferarten die höherstehende und glänzendere war. Und damit stimmt dann überein dass die *צוּעָה* beständig vor dem *כָּלֶל שְׁלֹם* genannt wird.

Achten wir auf diese Merkmale, so kommt es uns am wahrscheinlichsten vor dass *צוּעָה* die *חֻדָּה* des A. Ts. oder das Lobopfer, *כָּלֶל שְׁלֹם* dagegen das einfache Opfer ist. Denn bei dem Lobopfer hatten die Priester mehr zu thun, Gesänge zu singen, feierliche Umgänge zu halten u. s. w.: es stand also an sich höher, und den Priestern mussten für ihre besondre Mühe noch besondere Antheile an den geniessbaren Opferstücken zukommen¹⁾. Auch das Wort leitet auf eine solche Bedeutung: *צוּעַ* konnte im Phönikischen ebenso wie *צבע* im Samaritanischen²⁾ dem hebr. *צָוָה* entsprechen und daher ein Anrufen oder Preisen bedeuten. Was aber das Wort *כָּלֶל* betrifft, so erhellt aus den innerhalb der Inschrift ersichtlichen drei Arten seines Gebrauches dass es eben nur das Opfer überhaupt sofern es auf den Altar kommt bezeichnete, während *זֶבַח* das Opfer bedeutete sofern es nach seinem Hauptstoffe aus Thieren bestand. Dieses Wort *כָּלֶל* war also wohl zuletzt mit dem hebr. *עָלָה* wurzelverwandt³⁾, ohne übrigens die besondre Bedeutung zu tragen welches dieses im A. T. empfing. Und wenn *כָּלֶל שְׁלֹם* nur ein bestimmterer Name für *כָּלֶל*

1) Worüber es wohl genügt, auf das in den „Alterthümern des Volkes Israel (Göttingen 1848)“ S. 55 f. Gesagte hinzuweisen.

2) Es umschreibt im samaritanischen Pentateuche ganz gewöhnlich das hebr. *צָוָה*, ist also nicht wie das hebr. *צָוָה* ein seltenes und dichterisches sondern ein ganz gemeines Wort: der Übergang des *ו* in *ב* und des *ה* in *ע* ist im Samaritanischen sehr häufig.

3) Nach der in den „Alterthümern des Volkes Israel“ S. 50 weiter auseinandergesetzten Erklärung dieses seiner Abstammung und ersten Bedeutung nach schwierigen Wortes.

als das gemeine Altaropfer ist, so mag כל den blossen Begriff einer Darbringung ¹⁾ tragen, und beide Wörter mögen etwa so zusammengesetzt sein wie das lat. *sacrificium* wofür man kürzer auch bloss *sacrum* oder *sacra* sagen könnte. Dem Begriffe des hebr. זֶבֶח entspricht hiernach dieses erste Glied des Phönikischen כל כל nicht ganz: gerade in der Anwendung des Opferwesens unterschieden sich die beiderseitigen Religionen zu sehr als dass in ihnen die Ausdrücke für heilige Gegenstände hätten eine gleiche Bedeutung behalten können. Dass die Phöniken je die strengen Buss- und Schuldopfer des A. Ts gekannt hätten, dass jemals bei ihnen die Ganzopfer (oder Brandopfer) üblich gewesen, lässt sich nicht beweisen ²⁾; und auch hieraus erhellt wie verkehrt es sein muss das phönikische כל כל dem זֶבֶח des A. Ts gleichzustellen.

Mochte nun das Opfer von einer glänzenderen oder von dieser gemeinen Art sein: für jedes zu opfernde Thier sollte nach der Inschrift den Priestern vor allem ein bestimmtes Geld bezahlt werden. Diese Geldabgabe floss sicher zunächst nicht dem einzelnen Priester sondern dem Schatze des Heiligthumes als dessen bedeutendstes Einkommen zu, und wurde offenbar vor dem Anfange der h. Handlung erhoben. Ihr Betrag war daher nur im Grossen und Allgemeinen nach dem Range jener 5 Thierreihen bestimmt, so dass für je ein Thier der 1sten Reihe (einen Stier) 10 Sékel,

—	—	2	—	5	—
—	—	3	—	1	— fremder Münze,
—	—	4	—	$\frac{3}{4}$	— — —

1) Also von der Bedeutung welche im arab. أسلم „übergeben“ die herrschende geworden ist.

2) Das Gegentheil erhellt vielmehr ziemlich vollständig aus der Beschreibung Theophrast's und nach ihm des Porphyrios (*de abstinentia ab esu animalium* 2, 26 vgl. 4, 15), wie unter den Syrern nur die Juden sich des ganz geistigen Thieropfers bedienten, ohne selbst von seinem Fleische zu essen. Freilich meinte einst unser Mosheim, Porphyrios müsse hier nicht an alle Juden sondern bloss an die Essäer gedacht haben: allein wir wissen dass Porphyrios die Essäer recht deutlich von den Juden überhaupt unterscheidet (4, 11); und wenn das Brandopfer schon in den älteren Zeiten Israels so sehr vorherrscht dass neben ihm das eigentliche Fleischopfer stark zurücktritt, so kann dieses in den Zeiten von welchen Theophrast redete fast ganz aufgehört haben.

zu bezahlen war; unter der fremden (רַ) d. i. nichtphönikischen Münze ist wohl die in Massilia gültige griechische gemeint, wiewohl es uns jetzt schwer fällt das damals bestehende gegenseitige Verhältniss dieser zwei Münzarten und daher den Grund ihres Wechsels in den Bestimmungen unseres Gesetzes zu erkennen ¹⁾. — Dass für einen Vogel z. B. eine Taube nach Z. 11 eben so viel Geld gefordert wurde wie für ein Thier vierter Reihe, kann nicht befremden wenn so wie wir dies oben fanden damit zugleich der Kaufpreis entrichtet wurde; dass dies aber wirklich so war, erhellt auch daraus dass nach Z. 12 im andern Falle ein verschiedenes und sicher sehr geringes Geld zu entrichten war, nämlich etwa ein silberpfennig: so betrachte ich das כסך א als aus אנורה כ' verkürzt, und weiss sonst keine Erklärung für dies einzelne א, obgleich eine solche Verkürzung sonst in der Inschrift nicht vorkommt. Dass das Wort אנורה selbst 1 Sa. 2, 36 nicht bloss hebräisch sondern auch phönikisch gewesen, lässt sich leicht annehmen: denn ebenso war das Hauptwort dieser Begriffe *Sékel* beiden Sprachen gemein.

Die genaue Angabe dieser (um so zu sagen) Zulassungsgelder war aber weiter auch dazu gut um bei jeder Thierreihe nach ihrer Höhe die der oben beschriebenen Fleischabgaben zu messen. Dass die edelsten der inneren Glieder des Opferthieres oder die eigentlichen Altarstücke von jedem Thiere zuvor weggenommen und zu ihrem hochheiligen Zwecke verwandt wurden bevor es an ein menschliches Vertheilen und Essen des Fleisches kam, versteht sich so sehr von selbst und zugleich waren ja diese Theile bei allen Thierarten so gleichmässig, dass darüber in diesem Gesetze gar keine Rede sein konnte. Aus der Fleischmenge aber ausser diesen Altarstücken empfangen die Priester nach Obigem zwar beim gewöhnlichen Opfer nur von den zwei ersten Thierreihen ein bestimmtes Gewicht: aber bei dem glänzenderen Opfer nicht zu wägende jedoch nothwendige Mahlstücke. Dass nun sowohl diese nicht zu wägenden als jene nach dem Gewichte bestimmten Abgaben von jedem einzelnen Opferthiere sich nach der durch das Zulassungsgeld bestimmten

1) Welche griechische Münzart hier gemeint sei sucht *Movers* in seinem obengenannten Buche über unsre Inschrift S. 78 ff. näher zu bestimmen. Wenn wir nur wüssten welcher Münzfuss gerade in Massilia in so frühen Zeiten bevor die karthagische Macht gebrochen war als der herrschende galt!

Stufe oder Würde desselben richten sollten, diese wichtige Bestimmung wird (nach meiner Vermuthung) bei den vier Reihen der Vierfüssler beständig durch die Redensart *למעלה בן* ausgedrückt. Da nämlich auch Z. 13 die Worte *בנת אלם* wahrscheinlich bedeuten „dieser Arten“ vgl. *فنى*, und da *מעלה* un-
streitig wie *درجة* die Stufe und Würde ausdrücken kann: so scheint an der Möglichkeit dieser Worterklärung kein Zweifel zu haften; denn das Fehlen des Artikels bei *בן* welchen man in diesem Zusammenhange als nothwendig erwarten würde, kann daher rühren dass *בן* in der Opfersprache zu einem stehenden Eigennamen für den angegebenen Begriff geworden war.

Zu fordern hatte demnach der Besitzer des Opferthieres für seinen eigenen Verbrauch oder auch Genuss nur folgende bei den Vierfüsslern stets genau aufgezählte Theile: 1) *הערות* die *Haut*, muss dem Zusammenhange nach *sg.* sein *ערת*; 2) *השלבים* wahrscheinlich die *Vorderfüsse* vgl. *سلف*. Die Bedeutung dieses Wortes ist bis jetzt etwas unsicher, da das syrische *ܦܫܠܒܝܢ* (welches ich bis jetzt dazu nur aus syrischen Wörterbüchern kenne) den Vogelschwanz bedeutet. — 3) *הפעמים* die *Hinterfüsse*; — 4) das (nach Hingewnahme jener priesterlichen Antheile) übrige Fleisch, *אחרי השאר* nach einer auffallenden doch nicht undenkbaren Bedeutung des semit. Wortes *אחר*. Was von den Vögeln dem Opferer anheimfallen sollte, ist Z. 11 f. nicht mehr vollständig zu lesen: doch fragt sich ob die dahin zu beziehenden Buchstaben . . . *ובן המ* Z. 11 nicht etwa so zu ergänzen wären: . . . *המראה וה* „der Magen und die Federn,“ *מראה* nach Lev. 1, 16.

Nach diesen Erörterungen würde sich von dem Haupttheile der Inschrift welcher zugleich verhältnissmässig am vollständigsten erhalten und am leichtesten ergänzbar ist, folgende Übersetzung ergeben:

1) Z. 3 f. „Bei einem opferbaren Stiere, sei es ein Lob- oder ein gemeines Opfer, gebühren den Priestern 10 Sékel für je einen; beim gemeinen sei nach der Würde der Opferart die Abgabe von Fleisch [300] Viertelloth, und beim Lobopfer Stücke und Spenden: aber die Haut die Vorderfüsse die Hinterfüsse und das übrige Fleisch seien dem Besitzer des Opfers.“

2) Z. 5 f. „Bei einem Kalbe welches Hörner hat mit der Höhe eines Fingers und weiter, so wie bei einem opferbaren Hirsche, sei es ein Lob-

oder ein gemeines Opfer, gebühren den Priestern 5 Sékel [für je eins; beim gemeinen sei nach der Wür]de der Opferart die Abgabe von Fleisch 150 Viertelloth, und beim Lobopfer Stücke und Spenden: aber die Haut die Vorderfüsse die Hinterfüsse und das übrige Fleisch seien dem Besitzer des Opfers."

3) Z. 7 f. „Bei einem opferbaren Widder oder Bock, sei es ein Lob- oder ein gemeines Opfer, gebührt den Priestern 1 Sékel fremder Münze für je einen; und beim Lobopfer sei [nach der Würde der Opferart die Abgabe von Stücken] und Spenden: aber die Haut die Vorderfüsse die Hinterfüsse und das übrige Fleisch seien dem Besitzer des Opfers."

4) Z. 6 f. „Bei einem opferbaren Lamme oder Böckchen oder jungen Hirsche, sei es ein Lob- oder gemeines Opfer, gebührt den Priestern $\frac{3}{4}$ fremder Münze [für je eins; und beim Lobopfer sei nach der Würde] der Opferart die Abgabe von Stücken und Spenden: aber die Haut die Vorderfüsse die Hinterfüsse und das übrige Fleisch seien dem Besitzer des Opfers."

5a) Z. 11. „Bei einem im Heiligthume gezogenen Vogel, sei ein *Ssüss* das gemeine Opfer oder ein *Shissif* oder ein *Chazût* ¹⁾, gebührt den Priestern $\frac{3}{4}$ fremder Münze für je einen: aber der M[agen und die Federn] seien dem Besitzer des Opfers."

5b) Z. 12. „Hast du den Vogel vorher geweiht, sei es ein trocknes oder ein fettes Opfer, gebührt den Priestern 1 Silberpfennig für je einen:

Die bis zum Ende noch folgenden 9 Zeilen sind uns wegen der grossen Verstümmelung des Steines an sich weit dunkler; und es muss bei ihnen noch mehr dem Felde der Vermuthung anheimfallen. Soviel sich indess jetzt wahrnehmen lässt, fügen diese letzten 9 Zeilen dem Inhalte der vorigen 10 nur einige Nebenbestimmungen hinzu.

1) Z. 13 f. „Und vom Lobopfer welches dargebracht wird von diesen (vorerwähnten) Vögelarten, seien den Priestern Stücke und Spenden: und das Lobopfer sei [auch bei Brod] Kuchen Milch und bei jedem Opfer wel-

1) Diese Vocalaussprachen phönikischer Worte sind allerdings, wie sonst noch oft, nur muthmaasslich so angenommen: weil wir bis jetzt hierin vieles noch nicht näher wissen können.

ches jemand opfern will auf die[selbe Weise hinsichtlich der Abgabe an die Priester].“ Die Ergänzung der Lücken ist hier schwierig genug. Z. 13 nehme ich als den ganz verstümmelten zweiten Buchstab des Wortes ה.צ.י.ע.ת ein ה an; hinten scheint י.כ.ן sicher, am Ausgange von Z. 14 vielleicht מ.כ.ן.ה.ג nach der talmudischen Bedeutung „Art und Weise.“ Zu Anfange von Z. 14 scheint ein ו oder ד gestanden zu haben, vielleicht der Schluss eines Wortes für Kuchen wie ב.כ.ר , so dass ב.ל.ל den geölten Kuchen im Gegensatze zum trocknen beschreiben würde: denn ähnlich wird Z. 12 bei den Vögeln ein fettes d. i. reich mit Öl ausgestattetes Opfer von einem trocknen (צ.ר Trockniss von einer W. „dürsten“ vgl. das hebr. צָמָאון) unterschieden. Dann würden diese 2 Zeilen aussagen dass bei dem Lobopfer die Priester nicht bloss von jenen 4 Thierreihen sondern auch von den Vögeln sowie von jeder andern nichtthierischen Gabe ihre Antheile haben sollten.

2) Z. 15 f. scheinen zu bestimmen dass die Priester bei den Opfern keine Art von flüssigen Spenden (libationes) an sich nehmen dürfen: „Bei jedem Opfer welches geopfert wird zu Vierfüsslern oder zu Vögeln gehörend, sollen die Priester nicht ha[ben] irgend eine Milchspende noch eine Weinspende noch einen Rest von diesen: jeder Mensch aber soll von dem was er opfert [auch wirklich geniessen].“ Letztere Ergänzung ist freilich nur eine wahrscheinliche; auch die Namen der einzelnen hier besprochenen Opfergegenstände sind an sich sehr dunkel: מ.ר.ר wäre eine besonders zubereitete Milchspende (vgl. ז.ר.ח), wie sie zum Fleischopfer hinzukam; ש.פ.ח eig. „ein Giessen“ wäre (vgl. ג.ס.ח) eine derartige Weinspende, und מ.ר.ח wäre ein Rest (vom Festbleiben und Zurückbleiben سَخ und سَا so genannt). Dass die flüssigen Spenden, wenn sie als Zugaben zu den Fleischopfern erschienen, als allein dem Altare bestimmt betrachtet wurden, erklärt sich leicht aus ihrem Wesen: dasselbe galt so bei den Hebräern¹⁾.

3) Von hieran geht es sichtbar zum allgemeinen Schlusse hin: und Z. 17—19 bestimmen welche Pflichten die Laien gegen die Priester haben oder nicht haben. „Der Mensch ist schuldig eine Abgabe auf je ein Opfer nach

1) Wie sich aus dem ergibt was die Opfergesetze des A. Ts theils bestimmt vorschreiben theils mit Schweigen übergehen.

dem Maasse welches in der Vorschrift gesetzt [ist; nicht aber ist er schuldig] irgend eine Abgabe welche nicht bestimmt ist in dem Tarife und gegeben nach der Vorschrift [der beiden Suffeten Baal Sohn Bodtanit's] und Chalssibaal Sohn Bodeschmun's mit ihren Genossen." Hier ist die Ergänzung und Erklärung ziemlich sicher, zumal wenn man die beiden ersten Zeilen der Inschrift vergleicht worüber unten zu reden ist. Das מִדְּמַת wäre „erfordert, gezwungen“ von סָחַף „fordern“; כִּסּוּ hier und Z. 20 wäre wie בָּטַר oben S. 99 aus כִּסּוּ = כִּסּוּ פִּיص „veröffentlichen, bekanntmachen,“ wie تعريف unser „Tarif“ geworden ist.

Nun noch Z. 20 f. das Gegentheil dazu: „Jeder Priester der eine Abgabe nimmt über das was im Tarife festgesetzt ist, wird ge[straft werden: sowie Strafe auch treffen] wird den Opferer welcher nicht gibt das Vorgeschriebene der . . . Abgabe“ Dass כִּסּוּ einen solchen Sinn tragen konnte folgt aus der Bedeutung der W. im Talmudischen.

4.

Nachdem wir den Haupttheil dieser Inschrift seinem einzelnen Inhalte nach so sicher als uns möglich war erkannt haben: ist es Zeit diesen Inhalt selbst nach allgemeinen Rücksichten zu betrachten; wobei wir nun auch die noch nicht berührten zwei ersten Zeilen trotz ihrer grossen Verstümmelung etwas näher zu untersuchen den rechten Ort finden.

Die Inschrift enthielt also eine Vorschrift über die Opfergebühren bei einem phönikischen sei es tyrischen oder karthagischen Tempel in Massilia, um jeden Streit darüber welcher etwa zwischen Priestern desselben und opfern wollenden Laien entstehen könnte und in frühern Zeiten gewiss oft entstanden war von vornan unmöglich zu machen. Diese Vorschrift, auf steinernem Denkmale mit grossen Buchstaben zu jedermanns Kenntniss gebracht, stand sicher irgendwo am Eingange des Tempels an einem geschützten Orte. Und da Massilia schon seiner Lage nach immer weit mehr mit Karthago als mit Tyrus in Verkehr stand, so werden wir schon hienach an einen Tempel karthagischer Stiftung zu denken haben.

Eine solche Vorschrift konnte aber, wie an sich einleuchtet, nicht ohne irgend eine obrigkeitliche Genehmigung öffentlich aufgestellt werden. Und wirklich erkennen wir auch wenigstens soviel noch deutlich aus den verstümmelten zwei ersten Zeilen, welche eine Art Vorwort zu dem eigentlichen Inhalte geben: während die Inschrift gegen ihr Ende hin Z. 18 f. bei einer passenden Gelegenheit auf dieses Vorwortes Sinn in kürzerer Fassung zurückweist. Hienach wurde die Vorschrift öffentlich aufgestellt und für die Zukunft als Gesetz anerkannt unter den zwei Suffeten . . . baal Sohn Bodtanith's und Chalssibáal Sohn Bodesschmun's Sohnes Chalssibáal's und ihren Genossen." Diese phönikischen Namen und die Würde von Suffeten zeigen nun zwar so gleich dass wir hier nicht an die höchste Obrigkeit der Massilier selbst zu

denken haben, welche dazu nicht aus zwei sondern aus drei Vorsitzenden bestand ¹⁾, sondern vielmehr an eine karthagische Obrigkeit: eine solche bestand gewöhnlich aus zwei Suffeten und mehreren Genossen oder Beisitzern ²⁾. Aber an die höchste Obrigkeit in dem fernen Karthago selbst dürfen wir dennoch deswegen hier nicht mit Hn Movers denken: eine solche ist in der Inschrift nirgends näher bezeichnet, und weder bedurfte man ihrer um in Massilia für die hier lebenden Karthager ein solches Gesetz zu veröffentlichen noch wäre sie dazu befugt gewesen. Wir werden uns also denken müssen dass damals in Massilia mitten unter den Abkömmlingen der griechischen Phokäer eine zahlreiche karthagische Niederlassung wohnte, so mächtig dass sie einen eignen prachtvollen Tempel eigne Vorstände und innerhalb ihres Kreises eigne Gesetzgebung, kurz alle die Rechte einer reichen Kaufmannsinnung besass. Jede solche mächtige Kaufmannsinnung im Auslande mochte sich mitten unter Fremden immer gern nach dem Musterbilde der karthagischen Obrigkeit eine eigne Verwaltung einrichten: und dass bei Phöniken und Karthagern auch die Vorstände von solchen kleineren Gemeinschaften und von Landstädten Suffeten genannt werden konnten, wissen wir dazu jetzt sicher aus andern Inschriften ³⁾.

Aber fragen wir weiter wie der Inhalt der Inschrift sich in die sonst bekannte Geschichte der im Alterthume so berühmten freien Stadt *Μασσαλία* lat. Massilia einfüge: so stossen wir hier auf eine grosse Lücke in unserer bisherigen Geschichtskennntniss. Von der Geschichte der früheren Jahrhunderte dieser griechischen Pflanzstadt, wie sie nach ihrer ersten Gründung durch die fliehenden Phokäer sich im Innern einrichtete wie sie aufblühte und durch welche Mittel sie ihren Wohlstand erhielt, von alle dem wissen wir jetzt nur sehr Dürftiges ⁴⁾. Erst seitdem die freie Stadt mit den Römern in engere Berührung kam und bald ihre Geschichte sich mit der römischen völlig untrennbar verschlang, ist in den uns jetzt erhaltenen Geschichtsbüchern häufiger von ihr die Rede. Eben deshalb hat unsre Inschrift auch einen so hohen Werth für die Geschichte der Völker und Städte, indem sie uns in die gegenseitigen Verhältnisse der Karthager und der Massilier einen nähern Blick

1) S. Brückner in der unten anzuführenden Schrift p. 38 f.

2) Unter den Genossen der Suffeten kann man sich schwerlich andre als die Rathmänner denken, die *γερονσία* wie sich Aristoteles ausdrückt polit. 2, 8. Die von Aristoteles ebenda *ἐταίρια* genannten karthagischen Gesellschaften können aber auf keine Weise gemeint sein.

3) Neulich ist eine 34ste *Kitiensis* bekannt geworden, wonach ein Suffete von Kition in Kypros seiner Tochter ein Grabmal weihet, s. Ross Hellenica I S. 120 (Halle 1846), auch Judas étude démonstrative de la langue phénicienne (Paris 1847) tab. 5. Auch die lateinische Inschrift *Aug(usto) Suff(etes)* in der links und rechts verstümmelten Tripolit. 1 bil. zeigt die Herrschaft desselben Sprachgebrauches.

4) Vgl. die Schriften von Aug. Brückner und dem Pariser Henr. Ternaux: historia reipublicae Massiliensium. Gott. 1826, zwei Preisarbeiten.

werfen lässt. Konnte in Massilia welches doch stets über seine Selbstständigkeit so eifersüchtig und stolz wachte, eine karthagische Innung mit dem Rechte eignen Gottesdienstes eigener Verwaltung und eigener wenn auch streng auf ihre innern Angelegenheiten beschränkten Gesetzgebung bestehen: so setzt dies eine länger dauernde innigere Verbündung beider Handelsvölker voraus und einen Zeitraum wo Karthago durch Friedensschlüsse und Bündnisse sich zu Massilia etwa ebenso zu stellen suchte wie einst lange vor dem ersten punischen Kriege zu dem eben freigewordenen Rom. Eine längere Zeit solchen friedlichen Verkehrs und solcher näheren Verbindung muss einst zwischen den beiden Freistaaten in Afrika und an der Gallischen Küste bestanden haben²⁾: wir wissen das nun bestimmter als wir es früher etwa aus allgemeinen Anzeichen vermuthen konnten aus dem jetzt nach Jahrtausenden wieder aufgefundenen Steindenkmahle.

Die noch bestimmtere Zeit freilich in der dieses Denkmal errichtet wurde, können wir jetzt noch nicht näher angeben. Eine Jahreszahl findet sich wenigstens in den uns erhaltenen Theilen der Inschrift nicht: und um aus der blossen Art phönikischer Schrift einen sicheren Schluss auf das Alter einer einzelnen Inschrift zu ziehen, dazu fehlt es uns (wie schon oben bemerkt) bis jetzt noch an den gehörigen Vorbereitungen und Mitteln. Nur so viel können wir jetzt sehen dass eine Inschrift wie die vorliegende in Massilia aufgestellt worden sein muss bevor noch die römisch-karthagischen Feindseligkeiten sich ausbreiteten, in deren zerstörenden Strudel bald auch Massilia hineingezogen aber auch mit Gewalt auf die eine Seite hingeworfen und so zu einer entschiedenen Feindin der Karthager umgewandelt wurde, während die Freistadt doch dadurch der alles verschlingenden römischen Herrschaft nur für kurze Jahrzehende entging. Steht aber dies fest, so gehört die phönikische Inschrift von Marseille dennoch in eine verhältnissmässig sehr frühe Zeit, und ist auch ihrem Alter nach eins der wichtigsten Denkmäler des karthagisch-phönikischen Alterthums und der Geschichte vor-römischer Zeit.

- 2) Zwar redet Thukydides 1, 13 von einem Kampfe der Karthager und der Phokäer als diese Massilia gründen wollten; und in Justinus' hist. 43, 3 wird gar (aber nur kurz und beiläufig) von öfteren Seekämpfen zwischen Karthagern und Massiliern geredet. Allein solche Reibungen können dem Bestehen langdauernder friedlicher Verhältnisse zwischen beiden Handelsvölkern nicht hinderlich gewesen sein. — Wenigstens haben wir bis jetzt gar keinen Grund die Inschrift und das Bestehen karthagischer Bildung auf der Gallischen Küste und an demselben Orte wo Massilia erbaut ward in die Zeiten vor der phokäischen Gründung zu verlegen: obgleich der Name Massilia selbst nicht Phokäisch zu sein scheint.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen](#)

Jahr/Year: 1848-1850

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Ewald Heinrich

Artikel/Article: [Über die neuentdeckte phönikische Inschrift von Marseille. 85-114](#)